

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Gründliche Anweisung zur Lust-Feuerwerkerey**

**Bluemel, Johann Daniel**

**Höckely, Michael**

**Straßburg, 1771**

**VD18 10549919-001**

Von allerley Sorten künstlichen Feuerwerks-Blumen

[urn:nbn:de:bsz:31-100989](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-100989)

## Blaue Farbe.

Man nimmt Indig, reibet ihn nach Mahler Art auf einem Stein, thut ihn in ein Gefäß, und machet ihn mit Allaun-Wasser an, bis er zum Farben dünn genug ist. Die Anstreichung des Papiers geschieht wie bey vorhergesagten Farben.

Von allerley Sorten künstlichen Blumen, welche, vermittelt einer angezündeten Pastillie, wie kleine Sonnen umgetrieben werden, und sehr lustig anzuschauen sind.

## Weiße Narcissen zu machen.

Wir nehmen diese Blume zur erst, weil sie für Anfänger am leichtesten zu machen ist. Wie man weiß, so bestehet eine gefüllte Narcisse gemeiniglich aus vier bis fünf fach wechselsweise übereinander gelegten Blätter, zu Formirung derselben nimmt man weiß holländisch Postpapier, schneidet es zu Riemen, einige in der Breite von 3. Zoll, andere von 2½. Zoll und wieder andere von 2. Zoll. Aus dem ersten Riemen werden die ersten Lagen und Blätter der Blume geschnitten, aus dem zwennten die zwennten Blätter, und aus dem dritten und folgenden die übrigen kleinsten und letzten Blätter.

Figura 4.

Um sich die Zusammenlegung des Papiers begreiflich vorzustellen, wollen wir die vier Ecken des Papiers mit a b c d bezeichnen, wie laut Figura 4. zu ersehen; man leget es dergestalt zusammen: das Eck so mit c bezeichnet ist, wird auf das Eck b geleet. Das Eck d wird auf f geleet.

geleget. Das Eck a wird unterwärts auf g geleget, so daß das zusammengelegte Papier in dem Winkel von f b g und e liegt. Nun fängt man das Papier von g an in die Ründung bis ohngefähr  $\frac{1}{2}$  Zoll gegen e zu zuschneiden, so wie es auf der Figur zu sehen ist. Die Spitze des zusammengelegten Papiers an dem e wird ein wenig abgeschnitten, wodurch sich ein Löchlein formiret, und alsdann hat das zusammengelegte Papier die Gestalt der fünften Figur. Figura 1.  
Die andern 2. 3. oder vier Blätter werden auf nämliche Art formiret, jedoch mit dem Unterscheide, daß das zweenyte nach Proportion kleiner als das erste: das dritte kleiner als das zweenyte, das vierte kleiner als das dritte ist, und so fort.

Die Seiten eines jeden Blattes der Blume werden wo es der Schatten in Figura 5. anzeigt, mit einer Scheere und dem Daumen einwärts gewölbet.

Zur Zusammensetzung dieser Feuerwerks-Blume nimmt man erstlich die Pastillie, stecket sie auf eine Stricknadel durch das Loch der Knopf-Forme, so daß die Nadel ohngefähr einen Zoll lang vorgehe. Die Seite der Pastillie, allwo die Nadel am langsten ist, wird mit Pappe bestrichen, man stecket die Nadel durch das Loch des ersten und größten Blattes, bis an die mit Pappe bestrichene Seite der Pastillie, und drucket es mit den Fingern ein wenig an, damit es halte, woben zu merken, daß die gewölbte Seite des Blattes ins Gesicht zu stehen komme. Alsdann wird die obere Seite der Pastillie auch mit Pappe bestrichen, und auf solche das zweenyte Blatt dergestalt geleget, daß jedes Blatt zwischen die Spalten der ersten Lage zu stehen komme. Man drucket es mit den Fingern ein wenig auf die Pappe der Pastillie an. Hierauf nimmt man das dritte Blatt, und pappet es auf das zweenyte dergestalt, daß die  
Spitzen

Spitzen der Blätter auf die Spitzen des ersten Blattes zu stehen kommen. Das vierte Blatt wird ebenfalls so angepappet, daß die Spitzen auf des zweyten Blattes Spitzen gerichtet sind. Will man mehrere Blätter darzu thun, so verfähret man wechselsweise auf nämliche Art, wie bey den vier ersten gesagt worden.

Wie aus der Natur dieser Blume bekannt ist, findet man in solcher auf der Mitten ein kleines gelbes Krönlein, dessen Ring roth ist. Dieses Krönlein wird aus goldgelben Papier in proportionirter Rundung formiret, und auf der flachen Hand mit einem Finger ein wenig gewölbet. Der Ring wird Carminfarbe gemahlet. Man stecket es durch die Nadel auf die Mitte des obern Blattes der Blume; man ziehet die Stricknadel heraus, und läßt die Blume trocken werden.

Um nun die Blume auf ihren Stiel zu bringen, stellet man es folgender maßen an: Man nimmt einen 6. bis 7. Zoll langen Drath, von der Dicke der stärksten Stricknadel, das eine Ende desselben wird einen halben Zoll etwas krumm gebogen: hierauf nimmt man die Blume stecket durch solche eine etwas lange Stecknadel, leget die Spitze derselben auf den krumm gebogenen Theil des Draths, und fänget es an mit grüner Flockseide bis zum Ende des Stiels zu umwinden oder zu bewickeln. Man bläset auf die Seite der Blume, um zu sehen, ob sie sich leicht drehet und herumläuft, denn sie soll und muß sich drehen und herumlaufen.

Zu mehrerer Zierrath muß man dem grünen Stiel auch Laubwerk geben, obwohl Narcissen sonst keines an ihrem Stiel haben. Dieses Laubwerk wird von grünem geglätteten Papier gemacht, und nach Belieben ausgezacket, wie

wie es Figura 6. anzeiget. Man pfeget 3. auch 5. Blatt Figura 6.  
Laubwerk zu machen, und sie am Stiel so anzulegen, wie  
es an Figura 7. zu ersehen. Die Anlegung der Blätter Figura 7.  
geschiehet durch den feinsten Spinn-Drath, so ohngefähr  
3. bis 4. Zoll lang seyn soll, er wird am Ende durch das  
Blatt bis auf die Helfte seiner Länge gesteckt, hernach zu-  
sammengebogen, und ein wenig getrillet, ist solches ge-  
schehen, so unwickelt man ihn mit grüner Flockseide, und  
bindet die drey Blätter in angenehmer Stellung an den  
Stiel, alsdann stecket man die Blume in den Zapfen auf  
eine Butellie, und zündet die Pastille an dem gesalpeter-  
ten Papier an, worauf sich die Blume herum drehet, und  
ihre Wirkung zeiget.

### Die Rosen zu machen.

Die Zusammenlegung des Papiers geschieht bey allen  
Blättern der Rose wie bey der Narcisse, der Schnitt aber  
wird runderer gemacht, wie es die Punkte in Figura 8. Figura 8.  
anzeigen. Das Löchlein in der Mitte wird geschnitten wie  
bey der Narcisse. Leget man es nun auseinander, so be-  
kommt man 6. Blätter, wie es Figura 9. beweiset. Um Figura 9.  
die Blätter biegsamer zu machen, thut man zwischen jedes  
mit der Scheere einen kleinen Schnitt, so weit es die Noth-  
wendigkeit erfordert.

Zur Erfüllung einer Rose nimmt man 7. oder 8. La-  
gen von dem größten bis zum kleinsten: jedes Blatt muß  
mit etwas runden, 3. E. mit einem Holze, dessen Ende  
rund und glatt ist, gewölbet werden, welches ohne nähere  
Erklärung sich von selbst verstehet. Man nimmt auf die  
Stricknadel das größte Blatt zur erst, und pappet es un-  
ten an der Pastillie an, wie es bey der Narcisse geschehen,  
als

alsdann folget das zweyte Blatt, so auf die Pastillie gepappet wird. Die Lage der Blätter geschiehet allemal so, daß sie wechselsweise zwischen Spalten oder Deffnungen des vorigen Blattes zu stehen kommen, welches schon ebenfalls bey der Narcisse ist beobachtet worden. Das Papier nimmt man nach der natürlichen Schattirung, so daß das Hochrothe immer besser in der Mitte, das Blafrothe aber auswendig zu sehen ist. Der Stiel zur Rose wird auf nämliche Art gemacht und angebunden wie bey der Narcisse, und das Laubwerk zackicht nach der Natur ausgeschnitten. Die Anzündung geschiehet wie bey der Narcisse. Man pfleget auch gelbe und weiße Rosen zu machen.

### Gefüllte Nelken, oder sonst genannte Grassblumen zu machen.

Weil es Nelken von mancherley Farben giebt, so richtet man sich darnach mit den Farben des Papiers, dessen Zusammenlegung und der Schnitt soll geschehen, wie es

Figura 10. *Figura 10.* anzeigt: man lege R auf O, alsdenn P auf Q. Die Helfte des Papiers von Q wird oberwärts auf O getragen, die andere Helfte von Q aber unterwärts auf O. Auf diese Art formiret das zusammengelegte Papier einen

Figura 10. *Figura 10.* Dreyeck, wie es die Buchstaben S T O in *Figura 10.* vorstellen. Man schneidet alsdenn wie in *Figura 10.* zu sehen, von A bis B und von B bis C wodurch das überflüssige Papier wegfällt, und sich hernach ein irreguläres Viereck presentiret. Die Auszackung der achtfach liegenden Blätter geschiehet nach Vorstellung der Figur, leget man

Figura 11. *Figura 11.* sie auseinander, so siehet es der eilften Figur vollkommen ähnlich. Man nimmt wenigstens sechs Lagen zu einer Nelke,

Nelke, die zwey ersten sollen von gleicher Größe seyn, die vier andern aber immer eines kleiner als das andere.

Nachdem nun die Lagen zur Nelke ausgezacket sind, und das Löchlein durch welches die Stecknadel gehet, geschnitten ist, müssen wir auch sagen, wie die irregulirte Formirung der Blätter geschieht. Diese sollen nicht gewölbet werden wie Narcissen und Rosen, sondern man muß sie der Natur auf eine ganz besondere Art nachahmen. Es ist schwer die Beschreibung davon recht deutlich zu machen, jedoch wird ein nachdenkender Kopf sich wohl darein finden können, wenn wir sagen, daß man die achtfach liegenden und ausgezacketen Blätter platt in den Zipfel einer Salvete legen soll, dieser Zipfel wird zwey oder drey mal übereinander geschlagen, doch so, daß das Papier in seiner nämlichen platten Form bleibet, alsdann ringet oder drehet man diesen übereinander gelegten Theil der Salvete mit beyden Händen ein wenig stark, als ob die Salvete naß wäre, und man das Wasser heraus ringen wollte; hernach machet man den Zipfel der Salvete wieder auf, und nimmt das Papier heraus. Hier muß man besonders acht geben, daß man so wenig als möglich die Finger zum Aufmachen der Blätter brauche, sondern dieses soll mit der Spitze einer Scheere geschehen, bis alle Blätter voneinander sind, da man denn sehen wird, daß solche der Natur sehr ähnlich gebogen zu seyn scheinen. In dieser Gestalt müssen die Blätter eines nach dem andern aufgeleget werden, so wie bey der Narcisse und Rose ist gesaget worden, bis die Nelke gänzlich formiret ist, alsdann mahlet man nach der Natur mit einem subtilen Pinsel, in Carmin getunkt, die Farben gesprenkelt hinein. Den Stiel setzet man an, wie schon bey der Rose und Narcisse gesaget worden, zieret solchen auch mit Laubwerk nach gefälliger Art.

## Die Aurunkeln.

Figura 12.

Sie werden von Farben verschiedener Art nach Belieben gemacht. Die Zusammenlegung des Papiers geschieht also: Man leget, laut Figura 12. L auf K, und M auf I. Die eine Helfte von I bieget man oberwärts auf K, die andere Helfte aber unterwärts auf K, dadurch bekommt man einen rechten Winkel, wie in Figura 12. bey O N K zu sehen ist. Aus diesem rechten Winkel schneidet man einen irregulirten Winkel, wie Figura O N bezeuget. Hierauf formiret man die Blätter, wie die Gestalt derselben in dem irregulirten Winkel zu sehen ist. Man vergesse nicht, an der Spitze das kleine Löchlein zu schneiden, durch welches die Stecknadel gehen muß. Macht man dieses zusammengelegte Papier auseinander, so bekommt es die Gestalt eines Aurunkel-Blattes, laut Figura 13.

Figura 13.

Die Farben mit welchen man die Blätter, der Natur nach, bemahlen will, nimmt man nach Belieben Carmin, Berliner-Blau, oder Gummi-Gutte. Mit einem Pinsel trägt man die Farbe auf die linke Seite der Blätter, mit einem andern nur in Wasser getunkten Pinsel schattiret man die Farbe gegen der rechten Seite verlohner weise zu, so daß die Farbe auf der linken Seite immer am stärksten ist, und von da nach und nach abnimmt. Sind nun die Blätter gemahlet, so wölbet man solche mit einem runden Hölzlein, wie wir bey der Rose gemeldet haben. Die Wölbung der Blätter geschieht also: Man leget die gemahlte Seite auf die flache Hand, und wölbet mit erstgedachtem Hölzlein die Spitze der Blätter, hernach fängt man an, die Blumen zusammen zu setzen, das erste Blatt, von welchem wir bis iso noch nicht geredet haben, wird zusammen geleyet, nach Vorschrift der zwölften Figur, anstatt

aber, daß die andern sechszeihen Spitzen haben, soll man diesem ersten Blatt nur acht Spitzen geben; man mahlet sie nach Art anderer Blätter, es ist aber nicht nöthig, daß die acht Spitzen des ersten Blattes gewölbet seyn müssen. Mit diesem achtspizigen Blatt fänget man die Blume an, auf solches pappet man die Pastillie, hernach auf die andere Seite der Pastillie das größte von den 16 spizigen Blättern, dergestalt, daß die gewölbeten Spitzen unterwärts gehen, hierauf folget das zewente 16 spizige Blatt, welches also geleget wird, daß die Spitzen zwischen den Spalten des vorhergehenden Blatts zu liegen kommen, und so fort bis zum Ende.

Weil nun die Stecknadel bey dieser Blume freyer und unbedeckter zu sehen ist, als wie bey den andern Blumen, so leget man um solche ein nach beliebiger Farbe gekräuseltes Papierlein, dergleichen man zur Auszierung der Tafelschwärmer gebrauchet. Die Verfertigung des Stieles und Auszierung des Laubwerks ist das nämliche, als wie bey den vorhergehenden Blumen.

### Die Anemone.

Mit Zusammensetzung dieser Blume in acht Theile gehet es auf nämliche Art zu, wie bey der Kurunkel, oben schneidet man sie rund, man pfeget 6. auch 7. Lagen oder Blatt darzu zu nehmen, jedes kleiner als das andere, alsdann werden diese Lagen oder Blätter auseinander geleget, und nur auf dem Rande  $\frac{1}{3}$ . Zoll mit beliebiger Farbe auf beyden Seiten bestrichen, und hernach getrocknet, sind sie trocken, so leget man sie wieder zusammen in ihre vorige Gestalt der acht Theile. Der mit Farbe bestrichene Rand wird mit einer subtilen Scheere nicht wie bey andern Blumen

Figura 15. men ausgezacket, sondern nur eingeschnitten, wie es Figura 15. anzeigt.

Um dieser Blume die natürliche Gestalt zu geben, muß man die kleinen achtfach aufeinander liegende und eingeschnittenen Theile mit einer Spitzzange anfassen, und also herumdrehen, daß sie in ihrer Stellung wie die Stänglein eines zusammengelegten Sonnenfeyhers oder sogenannten Windvoigts stehen. Alsdann eröffnet man die Blätter nicht mit den Fingern, sondern mit etwas spitzigem, damit man die kleinen geschnittenen Blättlein nicht abreisse, verderbe, oder aus ihrer Stellung bringe.

Figura 14.

Die Zusammensetzung der Lagen dieser Blume geschieht wie bey der Aurunkel, wobey nicht zu vergessen, daß das erste Blatt ein solches seyn soll, wie Figura 14. anzeigt, und schon bey der Aurunkel gebräuchlich war. Der Stiel und das Laubwerk wird ebenfalls wie bey den vorherbesagten Blumen verfertigt und angebracht.

Hier haben wir nur einige der vornehmsten Zieraths-Blumen beschrieben, die sich zu einem Tafel-Feuerwerk schicken, wer nun in diesen Arten geübet ist, wird leicht selbst ersinnen und nachdenken lernen, wie man Feuerwerk mit andern Arten großer und kleiner Blumen vergesellschaftet könne.

### Feuerwerk in einer Tabacksbüchse.

Man nimmt eine runde Tabacksbüchse von beliebiger Weite und Größe, jedoch soll sie inwendig 1½ Zoll tief seyn. Nach Beschaffenheit der Weite machet man sich eine Pastillie, und erfüllet solche mit folgendem Satz:

Pulverstaub	8. Theile.
rein gesiebte Holzasche	3. Theile.

Man